

Die griechische Ministerkrise

Ist diesmal um so ernsterer Natur, als sie mit der Finanz- und der landwirtschaftlichen Krise zusammenhängt. Delmas und Trifupis, die sich seit dem Tode Kommanduros von Zeit zu Zeit in der Ministerpräsidentenwahl abwechseln, haben sich nicht nach der Deute zu strecken verstanden und haben das kleine Griechenland in eine Schuldenlast gestürzt, unter der es schwer seufzt.

Aber Herr Trifupis ist ein Mann, der sich zu helfen weiß. Er kann die Zinsen der Staatsschuld nicht zahlen und läßt sich deshalb keine neuen Daare wachsen. Er hat die Deputiertenkammer hinter sich und diese dekretiert fröhlich weg: „Zinsen gibt es nicht.“ Falls es sich nur um inländische Gläubiger handeln würde, könnte Herr Trifupis damit vielleicht durchdringen; da die griechischen Staatsgläubiger aber in Berlin, Paris, Wien und London sitzen, so ist mit ihnen doch nicht so leicht fertig zu werden.

Für Trifupis war aber noch eine neue Schwierigkeit erwachsen; die eingehenden Steuern reichten nicht nur nicht zur Zinszahlung, sondern nicht einmal zur Befriedigung der dringlichsten laufenden Staatsbedürfnisse. Und da wollte man sich mit einem Otkroi helfen, das sich aber das ohnehin ausgelegene Volk nicht gefallen lassen wollte. Am Sonntag drohte es darüber in Athen zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Anhängern des Ministeriums und den Gegnern zu kommen und da geschah das Ungewöhnliche: der Kronprinz Konstantin, der zugleich den Posten eines Kommandanten der hauptsächlichsten Garnison bekleidet, ritt mitten unter die auf dem Marsfelde handgemein gewordenen feindlichen Parteien, die beide gleichzeitig nachmittags Verfammlungen veranstaltet hatten, einerseits, um für das neu eingeführte Otkroi, andererseits, um gegen die zu heissen Crats bestimmten neuen Steuern sich auszusprechen; der Kronprinz that es, um die Angeregten zu beschwichtigen und der Polizei, sowie den von der Regierung aufgebötenen Truppen jedes gewaltsame Eingreifen zu untersagen.

Durch dieses Auftreten war der Kronprinz der Regierungsgewalt Trifupis' in den Arm gefallen. Trifupis begab sich sogleich, nachdem er Nachricht davon erhalten, zum König, um sich zu beschweren, mußte aber erfahren, daß der König den Schritt des Kronprinzen billigte. So blieb dem Minister nichts übrig, als dem Monarchen das Abschiedsgesuch des Gesamtministeriums zu unterbreiten. Die Lage ist so ungünstig wie nur denkbar und jeder Nachfolger Trifupis' wird eine schwere Stellung haben. Die Staatskassen sind leer, die auswärtigen Gläubiger drängen, die Steuern sind schwer beizutreiben, da die landwirtschaftliche Not durch den überreichen Ausfall der Kornheuerne auf das höchste gestiegen ist und einen großen Teil der bäuerlichen Bevölkerung an den Bettelstab gebracht hat.

Diese landwirtschaftliche Krise hat nach einem Bericht der „Nat.-Ztg.“ folgenden Urfprung: Vor etwa zwanzig Jahren war im Peloponnes eine kleine Bodenfläche mit Korinthen besetzt, und der Preis war im Durchschnitt 150 Franc pro Tonne. Als die Neblaus in Frankreich erschien und den ganzen Weinbau verarbeitete, sah man sich dort auf die Korinthen angewiesen, um überhaupt Wein herstellen zu können. Die große Nachfrage brachte ein entsprechendes Steigen des Preises mit sich, und sofort griff der Gifer für den Korinthenbau so um sich, daß aller ganze Wälder von Oelbäumen z. ausgetodet wurden, um Korinthen zu pflanzen. Selbst ins Gebirge verlegte sich der Korinthenbau. Aber als Frankreichs Weinbau sich wieder beehrte, hörte auch die frühere starke Nachfrage auf, und die Korinthenpreise sanken so tief,

daß der Anbau sich nicht mehr lohnte. Von einem Ende des Landes zum anderen krönte jetzt der Schrei nach Hilfe, nach Rettung des Korinthenbaues. Aber kein Hilfsmittel fand sich, und nachdem der abenteuerliche Vorschlag einer Einziehung und Vernichtung der Korinthen, um den Preis zu heben, von der Kammer verworfen worden, erreichte die Krise ihren Höhepunkt.

Daß bei dieser Notlage die Steuererhöhungen nur sehr knapp sind, ist begründlich und der Befehl des Königs, bei der Steuererhebung mit aller Milde vorzugehen, ist nicht nur human, sondern auch staatsklug, denn das Gegenteil würde bei dem verarmten Volke die Revolution hervorrufen. Zeigte sich aber bisher noch kein Weg, der landwirtschaftlichen Krise Herr zu werden, so ist auch ebensoviele auf baldige Fällung der Staatskassen und auf Bezahlung der Zinsen für die Staatsschulden zu hoffen. Aus diesem Grunde ist die gegenwärtige Ministerkrise keine allgemeine politische Angelegenheit, sondern vielmehr eine agrarische und finanzpolitische Natur, die so leicht nicht zu knaden sein dürfte.

Politische Rundschau.

Der Reichstag bringt der „Hamb. Kor.“ gegenüber Meldungen über eine Zusammenkunft der Minister der Dreibundstaaten behufs Erneuerung der Dreibundverträge eine offizielle Mitteilung folgenden Inhalts: Die Absicht bei der Verbreitung dieser Nachricht sei aufheben, die den Einbruch hervorzuheben, als sei die Fortdauer des Dreibunds in Frage gestellt. Der Dreibund erreiche sich aber einer so festen Konstitution, daß er durch Ausbreitungen dieser Art nicht erschüttert werden kann.

Das Reichs-Versorgungsamt wird demnächst dem Reichsanwalt seinen Geschäftsbericht über das Jahr 1894 zugehen lassen, in dem sich auch die Hauptzahlen der vorläufigen Rechnungsergebnisse der Berufs-gesellschaften befinden werden.

Die amtliche „Korrespondenz-Zeitung“ bestätigt offiziell die Annahme der Tabaksteuer in den Bundesrats-Anschüssen unter Beibehaltung des jetzigen Zoll-satzes, aber unter nachträglicher Herabsetzung des Steuerfußes am Randstab.

Der Kommission des Reichstags zur Vorbereitung der Finanzvorlage haben die verbundenen Regierungen nunmehr das gesamte Material über die Straf-rechtspflege in anderen Staaten, soweit sie sich in der ersten Sitzung zur Vorlegung bereit erklärt hatten zugehen lassen.

Oesterreich-Ungarn.

In den Landtagen Oesterreichs, die gegenwärtig tagen, weht Konfliktluft. Der sibirische Landtag wurde bekanntlich kurz nach seinem Zusammenritt von der Regierung wieder geschlossen, da deren Vertreter seitens der italienischen Abgeordneten sich wegen der bekannten Sprachenspitze die Schweren und nicht immer sehr artig gehaltenen Vorwürfe hätte gefallen lassen müssen. Auch in Triest und Dalmatiner Landtag drohten heftige Konflikte dort aus den gleichen Gründen wie in Sibirien, hier aus den gleichen „staats-rechtlichen“ Erwägungen (Vereinigung mit dem „froat-ischen Königreiche“), doch entstand kein Sturm und es konnte weiter getagt werden. Ein weiterer Konflikt, der mit der plötzlichen Schließung des Landtages zu enden droht, ist in Tirol wegen der Wehrfrage ausgebrochen.

Die neue ungarische Regierung hat beschlossen, die beiden noch un erledigten kirchenpolitischen Vor-lagen noch im Laufe des Monats Januar auf die Tagesordnung des Magnatenhauses zu legen.

Der Meteor, der in Person von Franz Raffuth am ungarischen Himmel eine kurze Zeit blendend auf-leuchtete, ist erloschen. In einem ungarischen Blatte lesen wir: „Franz Raffuth ist gänzlich abgethan. Sogar

die Feuerspritzen-Gesellschaft und die Affekturanz, bei denen Raffuth Directorstellen bekleidet, wollen ihn nicht mehr haben. Das „Budapester Blatt“ (Cigarettes), dessen Hauptmitarbeiter er ist, hat seine Abreise eine große Anzahl von Abonnenten verloren. Raffuth kann auch kein Mandat finden. Er wollte im Wahlbezirk Szilagy-Somlyo, wo Ministerpräsident Banffy infolge seiner Ernennung sich einer Reuewahl unterziehen muß, auftreten, doch niemand fand sich, der ihn kandidieren wollte.“

Frankreich.

Bourgeois scheint mit seinem zweiten Versuch, ein Ministerium zu bilden, mehr Glück zu haben, als das erste Mal. Die Hauptschwierigkeit bildet die in ihren Sägen steigende Einkommensteuer, wie sie Bourgeois vorschlägt.

Kardinal Desprez, der älteste Kirchenfürst Frankreichs, ist im Alter von 88 Jahren gestorben.

England.

Ein Mitglied der englischen Regierung hat sich neuerdings wieder über das Thema der Flottenver-mehrung geäußert. Der Staatssekretär des Innern Asquith hielt in Hull eine Rede, in der er aus-sührte, die Vermehrungen in der Marine seien für das nächste Jahr in größerer und ernsthafterer Maßstabe in Aussicht genommen, als es im vergangenen Jahre der Fall war; sie entsprächen jedoch nicht dem Wunsch, mit den Nationen der Welt in der kriegerischen Aus-rüstung zu rivalisiren, sondern dem Umstande, daß die Regierung das Uebergewicht Englands zur See für die Sicherheit des Reiches und für eine bessere Garantie des Friedens für notwendig erachtet.

Nach einer Meldung der „Pol. Kor.“ beabsichtigt die englische Regierung, demnächst eine Spezialkommission nach Neu-Fundland zu entsenden, die die in dieser Kolonie herrschende finanzielle Nothlage untersuchen und über die geeigneten Mittel zur Wiederherstellung des Kreditwesens von Neu-Fundland ein Gutachten erstatten soll. Das englische Kolonialamt will sich die Entscheidung darüber, ob und in welcher Weise dem Ansuchen der Kolonie um Geld-Unterstützung durch das Reich Folge gegeben werden könne, bis zum Eintreffen des Berichtes dieser Kommission vorbehalten.

Belgien.

Auch der König von Belgien soll sich (wie man es dem König von Griechenland nachsagt) mit Ab-dankungsgedanken tragen. Das „Handelsblad van Antwerpen“ sagt, falls die Uebernahme des Congo-staates in der Kammer abgelehnt werde, würde der König sich zurückziehen und den Grafen von Flantern, seinen Bruder, zum Nachfolger ernennen. Aehnliche Gerüchte sind schon früher aufgetaucht, ihnen wurde aber stets widerprochen. Man meint indessen, daß die Meldung auch diesmal unangebracht ist, und daß die belgischen Abgeordneten nicht die Thronstiege begehen werden, eine Kolonie auszuscheiden, die die schönste und bestentwickelteste des tropischen Afrika und von allen Nachbarstaaten be-greift ist.

Italien.

Dem formellen Schluß des Parlaments, den am Montag ein königliches Dekret verhängt (bisher war die Kammer nur „verlag“), soll Mitte nächsten Monats die Auflösung folgen. Wadman will Crispi eine größere Rede halten.

In der Kolonie am Roten Meere haben die italienischen Truppen Siege erröchten, aber Verstärkungen müssen nachgeschickt werden. Wie die „Italia militare“ meldet, werden zwei Bataillone am 30. d. nach Afrika abgehen. Zwei andere Bataillone, zu deren Abfahrt es bereit ist, sollen vorläufig nicht eingeschifft werden; es ist sogar möglich, daß die Abfahrt in Anbetracht der vor-züglichen Nachrichten, die vom General Baratieri ein-laufen, nicht mehr notwendig wird.

Valanstanien.

Die Heise des Königs Alexander von Serbien

Gekettelt.

(Fortsetzung.)

10) Es schien ihrem Gatten zumeilen, als sei alles Gefühl, alles Empfindungsvermögen in jener sprach-lichen Szene an ihrem Hochzeitstag in ihr erloschen. Sie suchte nicht mehr bei seinem Naben zusammen, sie weinte und schluchzte nicht mehr, sie nahm alles, was er ihr sagte, höflich gleichgültig auf, nachdem sie während ihrer Kreuztour auf der See erfahren hatte, daß er seinem Verprechen gemäß keinerlei Annäherung versuchte, und mit ihr nur wie mit einer Bekannten verkehrte. Obgleich sie aber äußerlich keine Gegenwart so fast-blingig ertrag, befand sie sich dennoch keinen Augenblick in seiner Gesellschaft, ohne innerlich vor ihm zu erschauern als vor einem Mann, der ein Menschenleben auf dem Gewissen habe.

Vielleicht möchte die Zeit diese Grauen mildern, meinte sie; für jetzt stand jene furchtbare, anonyme Anklage als unüberwindbare Mauer zwischen ihr und ihm.

Hätte Nierrepont den eigentlichen Grund ihres Haßes sich klar gemacht, so würde er darüber gesprochen haben. Es lag ihm dies aber völlig fern; er hielt für den Grund ihrer tiefen Abneigung gegen ihn einfach den Zwang, der auf sie ausgeübt worden war.

Trotz der Apathie, die Sidas ganzes Wesen be-herrschte, vermochte sie nicht, sich gegen den Einbruch zu verschließen, den Cruxwood, Nierrepont Daves' er-erbter Verrentnis in Komet, auf jeden Beszauer machte.

Das freundliche Gaus von roten Steinen, mit dem langen, niedrigen Fingel, der eine ganze Reihe von alter-tümlichen Zimmern umhüllte, den Blick in den zierlichen Eisabthgarten, der stattliche moderne Teil des Schlosses mit der Front nach den landschaftlich angelegten Partien,

daran schließend der Obgarten mit den alten Maul-beerbäumen und weiten Grasplätzen, endlich der herrliche Park. — Sidas that hier den ersten Blick in die Schönheit Sid-Englands, die sie versuchte nicht, ihre Bewunderung zu verhehlen.

Mistrez Burtonshaw, die Gattin des Metors, war entzückt über diese Drenheit Sidas. Am Tage nach der Heimkehr des neuvermählten Paares begegneten sich die beiden Frauen.

Sidas wanderte mitten durch das Gras, als sie in einiger Entfernung die Metorkraut auf dem Hauptweg gehen sah. Hätte dieselbe nicht ihr Schicksal, den kleinen Hubert, bei sich gehabt, der ihr am Eingang des Parkes gubert, aber einen Rosenkranz überreichte, so würde Sidas ihn kaum wieder erkannt haben. So schritt sie Mistrez Burtonshaw freundlich entgegen, und die Hande von Cruxwood, die Sidas auf ihrem Gang mitgenommen hatte, begrüßten gleichfalls die beiden An-kömmlinge mit großen Freudenbrüngen.

„Sie werden mich für andringlich halten, Mistrez Daves“, sagte die Metorkraut entschuldigend, „aber ich wünsche Ihnen meinen Besuch zu machen, bevor der Gratulationssturm über Sie losbricht. Ich fühle mich immer so beengt in großer Gesellschaft; ich bin leider für meine Stellung zu schüchtern und unbeholfen. Dies-mal freue ich mich indessen dieser Gelegenheit, denn sie verhofft mir den Genus, ein Viertelstündchen mit Ihnen ganz allein plaudern zu dürfen.“

„Es ist sehr artig von Ihnen, mich so bald zu be-suchen“, erwiderte Sidas herzlich, „ich war eben dabei, den Park zu durchstreifen; ich bin ganz hingerissen von der Schönheit dieses Ortes.“

Mistrez Burtonshaw lächelte zustimmend. „Ja, Crux-wood ist ein herrlicher Platz; doch bedürfen Sie, glaube ich, eines Führers, um die schönsten Punkte aufzufinden.“

Ein leichtes Rot flog über Sidas Antlit. „Mistrez Daves ist heute früh in der Wirtschaft beschäftigt, darum kann er mir nicht als Escorte dienen. Wie prächtig Hubert mit den Hunden umgeht!“

„Sie sind alte Freunde“, erwiderte Mistrez Burten-shaw, in dem Bemühen, daß das Thema absichtlich ver-dindert sei, „nach dem Tode des alten Mistrez Daves bestimmte sich niemand um die armen Tiere; daß that uns beiben so leid. Da haben wir sie, wenn ich ein Einwürden Zeit hatte, abgeholt, um sie spazieren zu führen. Nun bewahren sie uns ihre Dankbarkeit. Wie haben sie Mistrez Daves gestern abend empfangen?“

„O, Mistrez gebärdete sich förmlich rufend vor Freude.“

„Ja, es ist merkwürdig, wie sie sofort dem neuen Herrn Ihre Liebe entgegenbrachten. Mein Mann be-hauptet, sie haben die Familienheimat erkannt. Das glaube ich aber nicht, vielmehr bilde ich mir ein, daß der Instinkt des Hundes beim ersten Sehen den guten Menschen vom Bösewicht unterscheiden. Mein Mann laßt mich weidlich wegen dieser Ansicht auf; doch kann ich mir nicht helfen, ich halte nun einmal sehr viel vom Instinkt der Tiere, insbesondere der Hunde.“

„Soll Eines war ein graufamer Wüdherr“, sagte Sidas zögernd, „nichtsdestoweniger zeigte ihm sein Hund.“

Mistrez Burtonshaw ließ lebhaft ein: „Sie verwehnen die Treue gegen den Brotherrn mit dem augenblicklichen, plötzlichen, ersten Sehen.“

Sidas antwortete nicht, sondern fragte: „Ist Hubert Ihr einziges Kind?“

„Ja, nachdem wir während der letzten vier Jahre zwei kleine Mädchen verloren haben.“

„O, beziehen Sie, daß ich unentschieden die Waunde anfühle. Wie ichner mich so sein, einen solchen Liebling zu begabten, und nun gar zwei in so kurzer Zeit! Und wie tapfer Sie Ihren Schmerz tragen!“

hürte 3 bis 4 Wochen dauern. Wenn sie der Verführung der Eltern gilt und somit auch einen politischen Hintergrund hat, so trägt sie doch einen privaten Charakter, da den König nur sein erster Adjutant und der Leibgarde begleitet. Der Aufenthalt in Wien ist auf einen Tag, den 26. Januar, bemessen und von da geht die Reise nach Paris zum König Milan und nach Venedig zur Königin Natalie. Während der Abwesenheit des Königs führt das Ministerium die Regierung.

Wie der *N. Fr. Pr.* aus Petersburg gemeldet wird, beschäftigt die bulgarische Regierung angeblich die Entscheidung des verabschiedeten Obersten Gesetzbuchs zum Jahre n, um die russische Regierung zum Empfang einer Deputation unter Führung des Metropoliten Gregori zu bewegen, die die Anerkennung Ferdinands erbitten soll. Des Obersten Gesetzbuchs Mission wäre der letzte Veröfentlichungsbericht seitens Bulgariens.

Die griechische Ministerkrise ist noch in der Schmelze. Auf Delianthis scheint der König nicht zurückgreifen zu wollen. Mit einer andern Zusammenfassung aber heuert es unter den jetzigen schwierigen finanziellen Verhältnissen des Landes recht sehr.

Amerika.

In Brooklyn (New York) dauern anlässlich des Streiks der Pferdebahn-Beamten die Unruhen fort. Ein Teil der Polizisten sympathisiert mit den Streikenden, weshalb seitens des Polizeimeisters eine strenge Berodnung erfolgt ist.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag wurde in die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Abänderung des Zolltarifs eingetreten. Graf Polodowski legte die einzelnen Positionen auseinander. Abg. Schr. u. Stamm (rechts) waren für Verwerfung der Vorlage an eine Kommission. Er betonte die Notwendigkeit des Zolles auf Curedarstellung und auf ausländische Geschäfte. Auch der Abg. Müller (nat.-lib.) sprach sich in gleichem Sinne aus. Die Abg. Wübner (fri. Vp.) und Brockmann (Zentr.) erklärten sich gegen eine Curedarstellung, weil die kleineren Gebieten dadurch geschädigt würden. Die Abg. Wurm (soz.) und Ströber (südd. Vp.) sprachen sich gegen die Vorlage aus. Die Weiterberatung wurde vertagt.

Am Reichstage wurde am Mittwoch die am ersten Scherminstage abgeordnete Beratung der verschiedenen Vorschläge über die Errichtung von Handwerkerkammern und die Einführung des Verfassungsnachweises fortgesetzt. Abg. Wolf (Nationalist. fr. Vp.) ist gegen den Verfassungsnachweis; Bahren habe auch ohne einen solchen sehr tüchtige Meister. In Österreich, wo er besteht, beklagen sich die Handwerker erst recht. Es sollten lieber größere Summen für Ausgestaltung der Fachschulen bewilligt werden. Das Handwerk müssen durch eigene Kraft und eigene Intelligenz vorwärts kommen. Abg. Lobe (Zentr.) meint, dass die Vorschläge von den national-revolutionären Parteien ausgehen und da müsste die Regierung doch mehr Entgegenkommen zeigen. Abg. Schneider (fri. Vp.) wendet sich besonders gegen die Errichtung von Handwerkerkammern, bei denen nichts heraus käme. Hoffentlich werde die Regierung von ihren Reformansätzen Abstand nehmen. Nachdem der konservative Antragsteller Stropfzahn der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass ein zukünftiger Beschluss des Reiches, den Verfassungsnachweis betreffend, doch nicht ohne Grund auf die Regierung fallen werde, wird auch der Antrag Stropfzahn auf Einführung des Verfassungsnachweises angenommen. Bevor das Haus in die Diskussion der Vorschläge über die Konsumvereine eintritt, teilt Staatssekretär v. Boetticher mit, dass die kaiserliche Ermächtigung zur Einbringung einer begünstigten Vorlage eingegangen sei. Er hoffe, den Entwurf in einigen Wochen an den Reichstag bringen zu können, und bittet, die Diskussion bis dahin auszuschieben. Die Antragsteller waren mit der Absetzung ihrer Vorschläge von der Tagesordnung einverstanden und so vertagte sich das Haus.

Preussischer Landtag.

Am Dienstag wurde im Abgeordnetenhaus die erste Lesung des Staatshaushalts. Der größere Teil der Sitzung wurde durch landwirtschaftliche Fragen beherrscht. Abg. Bachem (Zentr.) war der Ansicht, dass der Finanzminister die Finanzlage auch ohne neue Steuern ins Gleichgewicht zu bringen vermöge, wenn er nur wollte. In der Konvertierungsfrage behielt sich Redner keine ernsthafte Stellungnahme vor.

„Im meines Gatten willen, Mißtreß Hayes. Er war so gedrohen, daß ich allen Mut zusammenfaßte, ihn zu tödnen, und Gott schenkte mir Kraft. Der Himmel schütze Sie, liebe Mißiß Hayes, vor solchen Tröstern!“ Silba neigte zustimmend ihr Haupt. Die beiden Frauen legten den kurzen Weg bis zu dem alten Hügel des Schlosses schweigend zurück.

Die Sonne schien freundlich in die geöffneten Fenster der atmungsreichen Räume.

„Dieser Teil des Hauses entzückt mich,“ sagte Silba, namentlich das blaue Zimmer. Dürte es eine Thür in den Garten, so würde ich es jedenfalls zu meinem Sammelort machen. Am nächsten Regentag soll mir die Hausmutter alle Schränke in diesen Zimmern aufschließen. Wer weiß, welche Schätze an altem Porzellan und Glas sie enthalten.“

„Mißtreß Hayes liebt diesen Hügel auch so besonders,“ erklärte Mißtreß Burtenshaw, „sein Lieblingszimmer ist aber das zunächst dem neuen Teil des Hauses. Wenn ich in Ihrer Stelle wäre, Mißtreß Hayes, so würde ich meinen Mann bitten, daß er gleich jetzt die Thür im blauen Zimmer machen ließe; dann könnten Sie noch während der Herbstmonate Ihr Sommerdoudor beziehen.“

„Was soll der Mann thun, Mißtreß Burtenshaw?“ fragte plötzlich die Stimme des Hansbären, der unbekannt über den Hofen zu den Damen lief.

Die Hofsträucher reichte lachend Mißtreß Hayes die Hand, indem sie Hilba anhauchte, als erwarre sie, daß diese das Wort nehmen würde. Allein Silba hatte sich schon kleinen Hubert niedergebogen, dessen Schlußsatz gelöst hatte, und war absiehend in die Erde Absichtung vertieft, daß sie die Frage ihres Gatten überhörte. So trug ihm die fremde Frau den Wunsch seiner Gattin vor.

Finanzminister Miquel erklärte, daß die Konvertierungsfrage noch nicht zu Entscheidung reif sei, und meinte dann, in der Steuerbewilligung sei es jetzt am Beste, den Fortschritt zu nehmen.

In der am Mittwoch beendeten ersten Staatsberatung hob der Abg. v. Gummern die erste Steuerfrage hervor und regte an, die kapitalisierten Einkommen-Überschüsse zur Deckung des Defizits in Anspruch zu nehmen. Minister Miquel meinte: „Geltung nicht über jede Steuerreform; da kann man nichts anderes thun, man läßt die Leute flagen.“ Finanzminister Hofe verbrach ein Lehrverbotsgesetz. Nach längerer Debatte wurden die übrigen Teile des Staats an die Subjekt-Kommission verwiesen und die Sitzung bis Freitag vertagt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Zwei Volksschullehrer, die später in den deutschen Kolonien thätig sein werden, erhalten zur Zeit in der Suabell-Klasse des orientalischen Seminars ihre sprachliche Ausbildung. Außer dem Hildorfer Lehrer Paul Wiant ist noch ein westpreussischer Lehrer Oswald Aug an Grund in das Seminar eingetreten. Er wird im Auftrage der Regierung später nach Bagamoyo gehen. Sein Gehalt beträgt dort 4000 Mk. und freie Wohnung. Er hat sich verpflichtet, vier Jahre dort zu bleiben; es wird ihm freie Hin- und Rückfahrt und nach zwei Jahren ein dreimonatiger Urlaub gewährt.

Der preuß. Eisenbahn-Minister plant die weitere Ausdehnung der Bahnstrecke auf alle wichtigeren Strecken mit lebhaftem Personenverkehr. Sogenannte Bahnsteigarten wurden im Etatsjahr 1893/94 verkauft 5 373 338 gegen 2 021 536 im Vorjahre. Der Erlös betrug 1893/94 538 334 Mk. gegen 202 154 Mk. im Jahre 1892/93.

Gülzow i. P. Vor einigen Tagen hielt hier eine Anzahl Arbeiter ein Tringelage ab. Bald machten sich bei den Zechern die unabweislichen Folgen bemerkbar; nur ein Arbeiter namens Wallschläger hielt sich tapfer und behauptete, er würde überhaupt nicht betrunken. Daraufhin stellte einer der Arbeiter an den aufwartenden Kommiss das Gesuch, das Bier des W. mit irgend etwas zu vermengen, was denselben betrunken mache. Der Handlungsgeselle ging darauf ein und legte dem Biere, das für den W. bestimmt war, eine scharfe Essenz zu. Nebenfalls war die Dosis so scharf; und sofort stellten sich bei dem Arbeiter heftige Schmerzen und Krämpfe im Unterleibe ein, die sich stetig steigerten und den W. bezart zur Kakeri und Verzweiflung trieben, daß er sich selber mit einem Messer den Leib aufschlitzte und nach kurzer Zeit starb.

Sörde. Zur Errichtung von Arbeiterwohnungen hat der Landrat des hiesigen Kreises einen Verein gebildet, der die Erbauung von Einzelwohnungen nach in diesem Jahre vornehmen wird. Gerade die Wohnungsfrage im Kohlenrevier ist eine der brennendsten. Es gibt Wohnungen von zwei Stuben, in denen sieben bis neun Personen wohnen.

Kiel. Der Diensthof Friedrich Ehlers aus Kassenborn, der am 24. Oktober v. vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, weil er die Dienstmagd Emilie Harns ermordet hatte, ist am Mittwoch früh durch den Scharfrichter Meißel aus Magdeburg hingerichtet worden.

Landesberg a. W. Der Kleiderhändler Cohn hierseitig hatte das Glück, den Fürst Bismarck zu einer marktschreierischen Rede in einem hiesigen Blatte zu benutzen, die großes Vergnügen erregte. Das Schöffengericht hat nun wegen Verübung groben Unflugs den Kleiderhändler und den Verfasser des Gedichtes zu je 30 Mk. Geldbuße verurteilt mit der Begründung, daß eine solche Rede in Bezug auf den Tod eines jeden einzelnen Straftat sei, wieviel mehr in diesem Falle.

Mannheim. Den 100. Geburtstag feierte am 20. d. die hiesige Kennerin Fräulein Sophia Wrechter. Die Großherzogin von Baden ließ der hochbetagten Jubilarin durch die Vorsitzende des hiesigen Frauenvereins

„Ich habe selbst schon an solche Verbesserung gedacht,“ nahm er ruhig das Wort, „die alten Zimmer werden außerordentlich für den täglichen Gebrauch im Sommer gewinnen, wenn sie einen direkten Ausgang in den Garten erhalten. Ich werde in jedem dieser Zimmer eine hohe Glasstube ausbreiten lassen und möglichst schnell im blauen Gemach damit beginnen.“

Silba murmelte ein Wort des Dankes; dann nahm sie den Knaben bei der Hand und rief im Fortgehen: „Wir wollen einen kleinen Dauerlauf mit den Hunden machen; wir kehren bald zurück. Waltraut, Minnie, Lütum, Woslow, hallo, kommt!“

Die Hunde erhoben ihre Köpfe und wedelten mit dem Schwanz als Kennzeichnung der Einladung, folgten ihr jedoch nicht, sondern faulerten sich zu den Füßen ihres Herrn nieder.

„So müssen wir allein unseren Lauf vollführen,“ erklärte Silba dem kleinen Hubert, der enttäuscht über die Weigerung der Hunde auslief, „sie sind kluge Tiere, sie erkennen den guten Menschen beim ersten Sehen.“

Hubert schlug seine klaren Augen tragend zu ihr auf; er verstand weder den Sinn ihrer Worte, noch den ironischen Ton, in dem sie gesprochen wurden, und sie lenkte beständig ihren Blick.

Mißeß Burtenshaw hatte heute einen freien Vormittag, sie ließ sich daher leicht bewegen, am Frühstück teilzunehmen, obwohl sie lachend behauptete, sie fühle sich als lästiger Eindringling.

Nachdem sie das Schloß verlassen hatte, nahm Silba Hut und Spandhieb, um von neuem eine Wanderung durch den Park zu unternehmen, stand jedoch sofort von ihrer Absicht zurück, als Bierpoint sie bat, zu Hause zu bleiben, da jedenfalls in dieser Stunde Bistten kommen würden.

„Ich habe dir noch etwas zu sagen,“ hob er an, in-

ihre Wils überreichen. Der Stadtrat sandte ein Glückwunschschreiben. Die Jubilarin behauptet immer, erst 88 Jahre alt zu sein, und zwar sieht sie schon seit Jahren auf diesem Standpunkt.

Zangerhausen. Aus Eifer sucht ist in dem Orte Gorna in der Nacht auf Montag folgendes Verbrechen verübt worden. Die Ehefrau eines Wäulensbesizers befand sich gegen 11 Uhr abends mit ihrem Dienstmädchen auf dem Heimwege, als plötzlich aus dem Dunkel ein junger Mensch hervorbrach und das Mädchen mit einem Beile niederzuschlug. Der Täter ist ein Fabrikarbeiter, dessen Liebesanträge früher von dem Mädchen zurückgewiesen worden sind. Letzteres ist im Krankenhaus bereits gestorben. Der Mörder hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Wien. In Klosterneuburg feierte ein lentlassener Arbeiter des dortigen Traubendepos drei Revolvergeschüsse auf den Depotkommandanten Major Pechar ab, ohne ihn zu treffen; darauf tötete er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf.

Brünn. Am 20. Januar um 10 Uhr nachts erschien in dem Gemeindevorstande zu Schebuein, einem etwa eine Stunde von hier entfernten Dorfe, der Müller Dvorzal und erzählte, er habe, als er eben von Brünn in seine einsam gelegene Mühle zurückkehrte, seine Frau ermordet aufgefunden. Die Gendarmrie stellte fest, daß die Frau durch zwei Gesch- und einen aus nächster Nähe abgefeuerten Revolvergeschuß getötet worden war. Da sich Dvorzal bei seiner Vernehmung in Widersprüche verwickelte und sich auch sonst sehr gravierende Umstände gegen ihn ergaben, wurde er unter dem dringenden Verdachte, den Mord selbst begangen zu haben, verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

Antwerpen. Die Bergigungsgeheime Joniaur steht unverändert auf demselben Fied. Die Frage, ob Frau Joniaur ihre drei Verwandten vergiftet hat, ist in keiner Weise aufgehellt. Inzwischen spielen sich in Antwerpen häßliche Auftritte ab. Auf Ersuchen und auf Kosten der Frau Joniaur wird die Angeschuldigte täglich in einem Mietswagen anstatt mittels des Jellenwagens aus dem Gefängnis nach dem Justizpalast und nach benedigter Verhandlung aus dem Justizpalast nach dem Weibergefängnis befördert. So oft dieser Wagen auf der Straße erscheint, wird er von einer tobenenden Volksmenge umringt, die pfeift, zischt und Drohungen ausstößt und „Zum Tode! Zum Tode!“ brüllt. Diese Auftritte, an denen sich meist Weiber, Kinder und halb-wichtige Burken beteiligen, spielen sich täglich längs des ganzen Weges ab. Von nun an werden aber starke Polizeibestellungen und reitende Gendarmrie den Wagen, in dem sich die Angeschuldigte befindet, schützen und energisch gegen die Schreie vorgehen. Die Antwerpener Betageten schliefen massenhaft Betten an den Ausgang des Prozesses ab.

Neapel. Major v. Wismann, der sich bekanntlich kürzlich verheiratet hat, ist auf seiner Hochzeitsreise in Neapel an Gentrheumalismus erkrankt, so dem sich die alten althmalischen Anfälle, die ihn infolge des Aufenthaltes in Afrika schon seit vielen Jahren heimjuchen, gefellt haben.

Buntes Allerlei.

Ein Prinz als Gründer. Der englische Kontradmiral Prinz Louis von Battenberg ist unter die Gründer gegangen. Sein „Kursanzeiger“ hat so sehr den Beifall der Admiralität gefunden, daß sie 120 Stück davon bestellt hat, und alle Schlagschiffe und Kreuzer damit ausgerüstet werden sollen. Der Apparat steigt sofort an, wenn ein Schiff aus seinem Kurs gekommen ist.

Gutes Zeichen. „Wie weit ist denn deine Schmeißer mit ihrem Gefangenertrich?“ — „Baba hat heute zum ersten Mal die Bunte aus den Ohren gekannt!“

Angenehme Auskunft. Kunde: „Wo ist der Prinzpalast?“ — Barbierherling: „Hinten; er verbindet einen Knaben, den ich eben rasirt habe!“

dem sie sich entfernen wollte, „du wirst es nicht gern hören, doch denke ich, um deiner selbst willen muß ich es aussprechen.“

Sie stand still, den Blick auf die Handgelenke gesteuert. Er fuhr fort, die Worte drangen langsam auf seinen Lippen: „Es betrifft dein Benehmen zu mir in Gegenwart anderer Menschen.“

Ein jähes Not flammte in ihren Wangen auf, während ihre Augen nicht von den Handgelenken abwichen.

Er sprach mühsam weiter: „Ich hoffe, du wirst zugeben, daß ich keine lästigen Forderungen an dich stellte, so lange wir uns beide allein befanden?“

Sie nickte, ohne den Kopf zu erheben.

„Wohl, jetzt liegen die Dinge anders. Für einige Wochen — ich denke, nicht länger wird es dauern — werden wir zusammen vor fremden Leuten uns zeigen müssen, und da wird es notwendig sein, daß du etwas mehr Notiz von mir nimmst, als du heute vor Mißtreß Burtenshaw gethan hast. Bist du dir bewußt, daß du mich während des Festes der Dame nicht ein einziges Mal direkt angedeutet hast?“

Silba errödete wiederum und schaute halb fragend, halb vorwurfsvoll auf: „Was verlangst du also von mir?“

„Ich bitte dich, meine Abneigung gegen mich nicht zu sichtlich vor Fremden zu zeigen.“ — Verstehe wohl, nur vor Fremden, ich mache für meine Person keinerlei Ansprüche auf deine Rücksicht. Nur um deinetwillen wünsche ich so lange als möglich zu vermeiden, daß die Welt unter unglücklichen Verhältnissen zu einander kennen lernt. Wenn du es über dich vermöchtest, mir ab und zu eine gleichgültige Bemerkung zukommen zu lassen, meine Fragen direkt zu beantworten, so würdest du uns schon vor dem Eklat schützen.“

(Fortsetzung folgt.)

Holz-Verkauf.

Montag, d. 28. Januar cr., von Vormittag 10 Uhr ab, sollen im Hotel „Kronprinz“ in Schmiedeberg versteigert werden:

Luftholz: Schubbereich Spitze Jagd 4, 5, 6, 8/11 13/14, 16/19 (Begeaufstieb); **Eichen:** 1 St. m. 0,4 Fm, Buchen: 4 St. m. 1,4 Fm, Birken: 72 St. m. 15 Fm, Erlen: 11 Nm. Nusskloben, 8 Nm. Nussknüppel, **Achtern:** 9 St. m. 3,4 Fm 130 Stangen I/III Kl., **Kiefern:** 706 St. 534 Fm., 45 Stangen I/III Klasse.

Schubb. Moichwig, Schlag Jagd 74: **Eichen:** 8 St. m. 18,3 Fm, Buchen: 88 St. m. 60 Fm., 20 Nm. Nusskloben **Erlen:** 4 St. m. 2 Fm., 24 Nm. Nusskloben, 44 Nm. Nussknüppel, **Kiefern:** 432 St. m. 531 Fm., 1 Nm. Nusskloben.

Listen gegen Erstattung der Schreibgebühr.
Brennholz: Demnach aus dem alten Holzeinschlage der Schubb. Spitze und Moichwig, Jag. 4, 17, 57 u. Totl. **Kiefern Nm.:** 66 Kloben, 67 Knüppel, 380 Reisig III. Söllschau, den 14. Januar 1895.

Der Königliche Oberförster.



Polko's Anden-Kaffee

aus den mir durch 16jährigen Aufenthalt bekannten Plantagen von feinstem Aroma und größter Ausgiebigkeit.

In Schmiedeberg bei den Firmen: **F. A. Wende, F. Gramp, Rob. Müller** Jedes Paket mit der Schutzmarke versehen. **Paul Polko, Bitterfeld.**

Für die vielseitige Einnahme und Bitterleistung bei dem Mangel, welches uns am 23. ds. Monats betroff, hierdurch bitten wir Allen herzlichen Dank ab. **Familie Kasse.**

Die Wohnung nebst Herrengarderobe

befindet sich im Hause des Herrn Kaufmann Robert Müller Bitte um geneigten Zutritt. **August Kasse.**

Zur Herstellung der

Schmiedeberger Kronik

wird hierdurch an die geehrten Einwohner unserer Stadt das ergebenste Ansuchen gerichtet, nachsehen zu wollen, ob sie etwa in ihrem Besitze alte Schriften haben, welche bei dieser Gelegenheit durch Abschreiben nützliche Verwendung finden könnten.

Die leibweise Abgabe wolle man gegen Empfangnahme einer Quittung beim

Kaufmann Herrn **F. A. Wende.**

bewickelt

Die Commission.

Pa. Raps u. Leinkuchen in frischer Waare, sowie Speise- und Viehfalt. — Kohlen und Briquets und die Sorten künstlicher Düngemittel billigt bei **C. Futtig.** Bestellungen auf Chilisalpeter für Frühjahrslieferung werden jetzt freundschaftlich entgegen genommen.

Dr. Schmidt, Wittenberg Schlossstr. 6 II. **Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Kehlkopfleidn** **Sprechstunden: von 9-12.**

Hausverkauf.

Mein in bester Geschäftslage in der Wittenbergerstraße No. 220 gelegenes **Wohnhaus** mit Hausstapel (Wiese) und voller Gerechtfame beabsichtige ich zu verkaufen.

Th. Schulz, Schmiedeberg.

Delikate Harzerkäse

empfiehlt

F. W. Richter.

Grüne Schnittbohnen

getrocknet, äußerst feinschmeckend,

empfiehlt

F. W. Richter.

Die

Wittenberger Zeitung

in Wittenberg (Bez. Halle)

ladet hiermit zum Abonnement für das nächste Quartal ein. Die „Wittenberg. Zig.“ ist Organ der Liberalen Partei für den Reichstagswahlkreis Wittenberg-Schweinitz; erscheint täglich in großem Format. Sie unterhält eigene Correspondenten in Berlin, Halle, Leipzig, des gleichen an allen wichtigen Orten der Provinz Sachsen und Thüringens. Unübertroffen schnelle Berichterstattung, vorzügliche politische Informationen.

Die „Wittenberger Zeitung“ hat in industriellen und kaufmännischen Kreisen weitestehende Verbreitung.

Zufertionen (pro Zeile 15 Pf., Reklame 30 Pf.) ist stets beste Wirkung gesichert. Mit dem ersten Januar beginnt ein neues Abonnement. **Bezugspreis** Mk. 1,90 pro Quartal. **Probenummern gratis und franko.**

Redaktion, Druck und Verlag v. **R. A. Löbke, Schmiedeberg.**

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes **Cacao-Herz** für 1 Tasse **3 Pfennig.**



Dose mit 25 **Cacao-Heuzen** 75 Pfennig, für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,

da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Eischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a. **höchster Eiweis- und höchster Theobromin-Gehalt.** **Einfache schnelle Zubereitung.** **Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.** **Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.**

Germania,

Lebens-Vers.-Actien-Gesellschaft zu Stettin. **Versicherungsbestand 503 Millionen Mark Kapital.**

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß wir infolge freundschaftlichen Uebereinkommens mit unserm bisherigen Vertreter Herrn Restaurateur Carl Bremer die Verwaltung unserer Agentur für Schmiedeberg und Umgegend Herrn Kaufmann **F. W. Richter** in Schmiedeberg übertragen haben.

Dresden, den 15. Januar 1895.

Die General-Agentur der „Germania“ **Max Kraw.**

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung, beehre ich mich, meine Vermittlung bei Aufnahme von Versicherungsanträgen zu offeriren und erkläre mich zur Ausgabe von Prospecten etc. gern bereit.

Die bei der „Germania“ Versicherten werden ersucht, ihre fälligen Prämien gegen Empfangnahme der betr. Prämien-Quittungen bei mir einzuzahlen.

Schmiedeberg den 15. Jan. 1895.

F. W. Richter, **Vertreter der „Germania“.**

Feinsten

Sauerkohl

hochfeinschmeckend empfiehlt

F. W. Richter.

Kalender 1895 zu herabgesetzten Preisen. **W. A. Löbke.**

== Empfehlenswerte Werke für die Hausbibliothek. ==

Meyers

Kleines Konversations-Lexikon.

Fünfte, neu bearbeitete Auflage. Mit mehreren Hundert Abbildungen, Karten und Farbendrucktafeln. 3 Bände in Halbleder geb. zu je 8 Mk. oder in 66 Lieferungen zu je 30 Pf. „Ein Nachschlagewerk ersten Ranges, ein Kompendium von Vielseitigkeit, Prägnanz und Klarheit.“ („Deutsche Buchdruckerei.“)

Meyers

Hand-Lexikon des allgem. Wissens.

In einem Band. **Fünfte, neu bearbeitete Auflage.** In Halbleder gebunden 10 Mark. „Wir können kein Buch, das diesem an Brauchbarkeit gleichkäme.“ („Süddeutsche Presse.“)

Neumanns

Orts-Lexikon des Deutschen Reichs.

Ein geographisch-statistisches Nachschlagewerk der deutschen Landeskunde. Dritte, **neubearbeitete Auflage.** Mit 3 Karten, 31 Städteplänen und 276 Wappenbildern. In Halbleder gebunden 15 Mark oder in 36 Lieferungen zu je 50 Pf. „Als unentbehrliches Hülfsmittel für Handel und Verkehr, erweist sich das Werk unübertroffenlicher Veranschaulichung in weiten Kreisen.“ („Münchener Neueste Nachrichten.“)

Das Deutsche Reich

zur Zeit Bismarcks.

Feinläche Geschichte von 1871-1890. Von Dr. Hans Blum. Gebunden 6 Mk.; in Halbleder gebunden 7 Mk. 50 Pf. „Das Blum'sche Buch ist ein würdiges Denkmal der gewaltigsten Zeit, welche unser Volk in den neueren Jahrhunderten erlebt hat.“ („Eiberfelder Zeitung.“)

Meyers Klassiker-Ausgaben.

Unübertroffene Korrektheit. — Schöne Ausstattung. — Eleganter Einband. **Inhaltsverzeichnisse der bisher erschienenen 135 Bände wolle man gratis verlangen.**

Probekoste liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Samburger Kaffee

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, verfeinert zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Polikollis von 9 Pfund an zollfrei. **Lerd. Rahmstorf, Ottenfen bei Hamburg.**

Blumenarbeiterinnen

finden bei mir lohnende u. dauernde Beschäftigung, auch werden Gerneude aufgenommen u. ihnen sofortiger Verdienst zugesichert. **S. Neubürger.**

Feinste russische Sardinen,

Bratheringe,

beste geräucherter Lachsgeringe empfiehlt billigte **F. A. Wende.**

Kuften-Bonbons

zu haben in Schmiedeberg bei: **C. F. Köther.**

Feinste

Oel- und Leinkuchen

von bekannter Güte sind wieder eingetroffen und empfiehlt dieselben **Wohlhändler Schulze.**

Schützenhaus.

Sonntag, den 27. Jan. ladet zur

Tanzmusik,

sowie Kaffee und Pfannkuchen freundschaftlich ein **Emil Gäbler.**

Galhof z. grünen Eiche. Zu Kaisers Geburtstag, d. 27. Januar ladet zur

Tanzmusik

Kaffee, Quark- und Pfannkuchen ff. Hier freundschaftlich ein **W. Hefler.**

Pastischwig.

Sonntag, den 27. Januar Pfannkuchenbüchens und

Tanzmusik

hierzu ladet ergebenst ein **H. Meißner.**

Zur Weintraube. Sonntag, den 27. Januar (Statsergeburtstag) ladet zur

Tanzmusik

freundschaftlich ein **F. Köth.**

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Tode und Begräbnis unserer lieben Mutter

Christiane Schudtel geb. Schröder sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie dem Herrn

Oberparfäver Schmiedek für die trostreichen Worte am Grabe

unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.